

Wiederentdeckte traditionelle Rebsorten und die Einordnung ihrer geographischen und zeitlichen Entstehung

Erika MAUL, Franco RÖCKEL und Reinhard TÖPFER

Julius Kühn-Institut (JKI), Institut für Rebenzüchtung Geilweilerhof, Siebeldingen

Einführung

Drei von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) in Bonn betreute Projekte unterstützten die Erfassung, Bestimmung und Erhaltung von einst aus den Weinbergen gedrängten Rebsorten. Einige der Fundstücke mögen in vorangegangenen Jahrhunderten sogar einen festen Platz im Weinbau innegehabt haben:

- (1) Erfassung rebengenetischer Ressourcen in Deutschland (2007–2009).
- (2) Erhaltung genetischer Ressourcen von *Vitis vinifera* L. durch innovative nachhaltige Nutzung historischer Sorten in den Weinbaugebieten Saale-Unstrut und Sachsen (2012–2016).
- (3) Weiterentwicklung von Wissenstransfer- und Informationssystemen zur nachhaltigen Nutzung rebengenetischer Ressourcen (2014–2016).

Das zuerst genannte Projekt zur Erfassung rebengenetischer Ressourcen in Deutschland (Erfassungsprojekt) förderte längst vergessene Rebsorten zutage (JUNG 2008). Ein Großteil wurde ins Rebsortiment des Instituts für Rebenzüchtung Geilweilerhof überführt. Schon Jahre zuvor hatte man an der Badischen Bergstraße verschollene Rebsorten (JUNG und MAUL 2003) aufgespürt. Jedoch kam dieses Ergebnis, das heißt die große Anzahl von 226 gefundenen Rebsorten mit historischer Bedeutung, völlig unerwartet. Dieser Erfolg gab Anlass für das zweite Projekt. Einerseits sollte dieses die Nutzung der gefundenen Sorten initiieren und andererseits die weitere Suche in ostdeutschen Weinbaugebieten ermöglichen. Im Rahmen des dritten Projektes wurden die Bestände der sechs staatlichen Rebsammlungen Deutschlands mit 25 Markern genotypisiert. Darunter befanden sich auch die wiederentdeckten Reben. Die generierten genetischen Fingerabdrücke, die im *Vitis* International Variety Catalogue (IVVC; www.vivc.de) hinterlegt sind, belegten die Einmaligkeit dieser Sorten und noch etwas anderes kam zum Vorschein: verwandtschaftliche Beziehungen zu anderen Rebsorten. Diese Ergebnisse gaben Stoff für neue Sichtweisen auf das Alter und die geographische Herkunft mancher als sehr alt bezeichneten Sorten.

Fragestellung

Die im folgenden Text behandelten Rebsorten, ihre Bestimmung und Namensgebung gehen überwiegend auf das Erfassungsprojekt zurück. Ausführliche Sortenbeschreibungen findet man auf der Webseite von JUNG und MARTIN "Historische Rebsorten" unter dem Link <https://historische-rebsorten.de>. Die hier vorliegende Arbeit zielte auf die spannende Frage, ob die Elternteile der wiederentdeckten Reben zu ermitteln sei-

en, die dann Rückschlüsse auf den Entstehungsort, die Migrationsroute und ihre Weinqualität zuließen. Die im Erfassungsprojekt in Rheinhessen gefundene und zuverlässig bestimmte **BLAUE ZIMMETTRAUBE** hatte bereits zu einer kleinen Sensation geführt. In ihrem historischen Anbaugebiet in der Untersteiermark, heute Nordost-Slowenien, hatte Johann Philipp BRONNER (1841) sie noch Mitte des 19. Jahrhunderts angetroffen. Zeitgleich befand sie sich in der steiermärkischen Rebensammlung von Franz Xavier TRUMMER (1841) und wurde von den Brüdern Valentin und Conrad KREUZER gezeichnet, siehe Abb. 1 (KREUZER und KREUZER 2001). Ihr Fund klärte die Abstammung vom **BLAUEN PORTUGIESER** (**BLAUE ZIMMETTRAUBE** x **SILVANER**) und vom **BLAUEN LEMBERGER** (**BLAUE ZIMMETTRAUBE** x **WEISSER HEUNISCH**) auf und beförderte die Wiege der beiden Sorten nach Slowenien.

Über weitere verwandtschaftliche Beziehungen, die zwischen den wiederentdeckten und heute noch existierenden Sorten bestehen, wird nachstehend berichtet. Die dafür verwendeten genetischen Fingerabdrücke wurden am Geilweilerhof angefertigt.

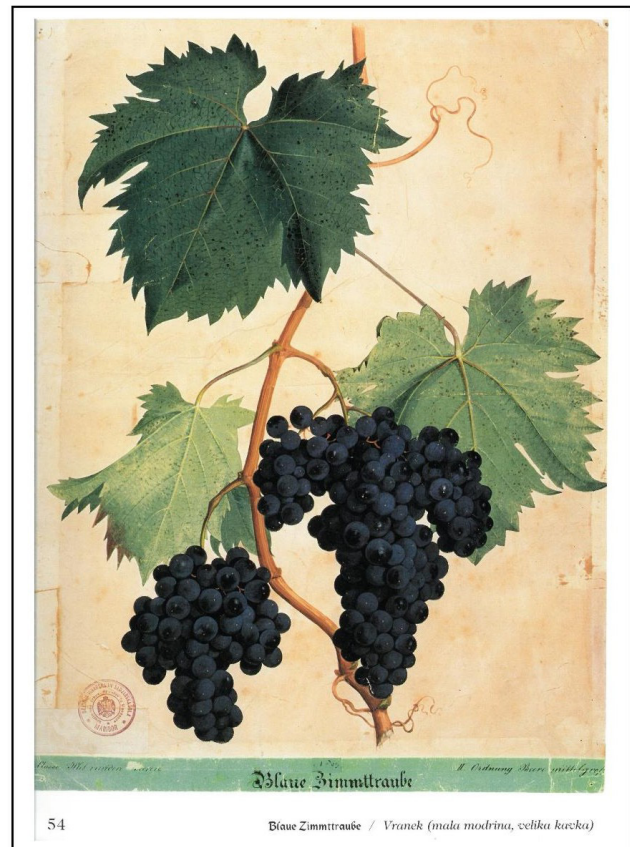


Abb. 1: **BLAUE ZIMMETTRAUBE**. Kolorierte Zeichnung der Brüder Valentin und Conrad KREUZER (KREUZER und KREUZER 2001).

Untersuchung der Verwandtschaftsbeziehungen

ADELFRÄNKISCH, GROSSER BURGUNDER, HARTBLAU, PERIDAC und SÜSSSCHWARZ = TRAMINER x ?

WEISSER TRAMINER, der in Frankreich **SAVAGNIN BLANC** genannt wird, ist die Urform vom **TRAMINER**. Aus einer Knospenmutation am **WEISSEN TRAMINER** entstand der rote **TRAMINER**. Aus dem roten **TRAMINER** entstand aus einer weiteren Knospenmutation der **GEWÜRZTRAMINER** mit einem signifikant erhöhten Geraniolgehalt. Welcher dieser drei **TRAMINER**-Klone an der Entstehung der **TRAMINER**-Nachkommen beteiligt war, wurde nicht untersucht. Daher wird im Folgenden nur von **TRAMINER**-Kindern gesprochen.

Bislang lieferte der genetische Fingerabdruck fünfundvierzig vermutlich spontane, d.h. ohne Kreuzungszüchtung entstandene Nachfahren von **TRAMINER**. Zumindest ist aus der Literatur vergangener Jahrhunderte noch nichts über gezielt vorgenommene Kreuzungen bekannt. Diese fünfundvierzig **TRAMINER**-Sprösslinge sind einer französischen Arbeit mit 2.344 analysierten Kelter- und Tafeltrauben aus dem gesamten west- bis fernosteuropäischen Verbreitungsgebiet, also auch Kaukasus, Iran bis Afghanistan und Usbekistan entnommen (LACOMBE *et al.* 2013). Betrachtet man das Vorkommen der **TRAMINER**-Kinder (Tab. 1), entdeckt man die enge Begrenzung auf nur fünf Länder. Das Verbreitungsareal zieht sich zunächst als schmales dann breiter werdendes Band durch Mitteleuropa, beginnend in Österreich und in weitem Bogen bis nach Portugal. Auch

Tab. 1: Mutmaßliche Herkunftsländer der TRAMINER-Kinder, Anzahl der dort bekannten Rebsorten und einige Beispiele. Nach neuestem Wissensstand sind die TRAMINER-Kinder, SPÄTBURGUNDER und FÄRBERREBE Vollgeschwister (RÖCKEL 2017).

Mutmaßliche Herkunftsländer	Anzahl	Sortenbeispiele
Österreich	3	ROTGIPFLER, GRÜNER SILVANER, GRÜNER VELTLINER
Deutschland	2	BLAUER RIESLING, FÜTTERER
Frankreich	18	AUBIN BLANC, CHENIN BLANC, FÄRBERREBE, PETIT MANSENG, PETIT MESLIER, SAUVIGNON BLANC, SPÄTBURGUNDER, TROUSSEAU
Spanien	13	ALBARIN BLANCO, CARRASQUIN, VERDEJO BLANCO
Portugal	9	ALFROCHEIRO, FOLGASAO, GOUVEIO, MOLAR, VERDELHO BRANCO

die Datenbank am Institut für Rebenzüchtung Geilweilerhof mit über 4.000 genetischen Fingerabdrücken lieferte keinen einzigen Treffer für ein mögliches TRAMINER-Kind aus Osteuropa.

Unter den wiederentdeckten Sorten des Erfassungsprojekts befanden sich ebenfalls fünf TRAMINER-Kinder: ADELFRÄNKISCH, GROSSER BURGUNDER, HARTBLAU, PERIDAC und SÜSSSCHWARZ. PERIDAC war als Einziger bereits in der französischen Arbeit von LACOMBE *et al.* (2013) aufgetaucht, in der die Sorten von Vassal, dem größten Rebsortiment der Welt untersucht wurden. Die Datenbank von Vassal gibt als Bezugsquelle von PERIDAC die Sammlung von Christian OBERLIN aus Colmar an. Im „Systematischen Verzeichnis der Traubenvarietäten“ von Christian OBERLIN (1900) befindet sich anstelle eines PERIDAC der FERIDAC, mit runden blauen Beeren und wolliger Blattunterseite, spätreifend. Diese Beschreibung passt haargenau zum PERIDAC in der Sammlung des Geilweilerhofes. Bei handschriftlichen Übertragungen ist die Wandlung des Buchstaben F in ein P leicht vorstellbar. OBERLIN (1900) wiederum dokumentierte als Herkunft des FERIDAC den Rebschulbesitzer BRONNER. Im Verzeichnis der Traubenvarietäten von Carl BRONNER aus Wiesloch von 1875 wird der FERIDAC unter der Nummer 356 gelistet mit der Herkunftsangabe Böhmen (BRONNER 1875). Dieser Hinweis wiederum ordnet sich geographisch perfekt dem ersten rezenten Fundort der Sorte zu. Im Rahmen einer Suche nach alten Rebsorten in Saale-Unstrut und Sachsen-Anhalt, 1996, war dieses damals noch unbekanntes Muster aufgetaucht und unter dem Namen des Finders mit einer Nummer versehen (Stolle 514) im Rebsortiment des Geilweilerhofes gelandet. Die Probe stammte aus Hohnstedt im Saalekreis, einer Region in der schon 973 in einer Urkunde des Kaisers OTTO II. Weinberge genannt wurden. Und 2017 entdeckte das Ehepaar KIRSCH vom Jenaer Weinbau e.V. den PERIDAC = FERIDAC auf dem Jenzig bei Jena. Das zweite Elternteil der fünf TRAMINER-Kinder tauchte bislang nicht auf. ADELFRÄNKISCH, HARTBLAU, PERIDAC und SÜSSSCHWARZ stehen sich genetisch sehr nahe, sodass es sich um Vollgeschwister handeln könnte. Die Fundorte der fünf TRAMINER-Kinder (<https://historische-rebsorten.de>) konzentrierten sich überwiegend auf Franken und Saale. Auch das zweite aufgeführte Projekt der BLE förderte ADELFRÄNKISCH, SÜSSSCHWARZ und GROSSER BURGUNDER zu Tage und der Verein Jenaer Weinbau e.V. trug außer PERIDAC = FERIDAC noch HARTBLAU und SÜSSSCHWARZ bei.

Somit erhöhte sich die Zahl der bislang identifizierten, vermutlich spontan entstandenen TRAMINER-Kinder auf neunundvierzig. Dass der TRAMINER eine sehr alte Rebsorte ist, belegen die Untersuchungen an in Frankreich ausgegrabenen Rebsamen aus römischer Epoche und Mittelalter (BACILIERI *et al.* 2018). Unter den 28 Samen, deren Erbsubstanz mit speziellen hochsensiblen Methoden aufbereitet und analysiert wurde, befand sich ein einziger WEISSER TRAMINER-Samen. Dieser stammte aus La Madeleine, Orleans und wurde auf

1050–1200 n. Chr. datiert. Zwei Samen aus der archäologischen Ausgrabungsstätte Mont Ferrier, Tourtres, Südfrankreich (römische Epoche: 1. Jahrhundert n. Chr.) rührten von Kindern des WEISSEN TRAMINERS. Der BLAUE HEUNISCH, ebenfalls eine alte Sorte und mit weiblichem Blütengeschlecht, ist ein direkter Nachfahre von FERIDAC (LACOMBE 2013). Ein einzelner Rebstock stand in einem alten Weinberg bei Heidelberg.

AFFENTHALER, TAUBERSCHWARZ UND SCHWARZER HEUNISCH = WEISSER HEUNISCH x SÜSSSCHWARZ

Einen außerordentlichen Fund stellte auch SÜSSSCHWARZ dar. Auf der Webseite „Historische Rebsorten“ wird auf seine Schlüsselstellung hingewiesen. Und tatsächlich die Vermählung vom WEISSEN HEUNISCH und SÜSSSCHWARZ erzeugte AFFENTHALER, TAUBERSCHWARZ und den SCHWARZEN HEUNISCH. Damit ist die Abstammung komplett und außer dem Massenträger WEISSER HEUNISCH eine Qualitätssorte im Erbgut der drei Rebsorten nachgewiesen. Insbesondere TAUBERSCHWARZ dürfte - außer dem Vorkommen im Taubertal - um Jena eine bedeutende Rolle gespielt haben. Der Weinbau um Jena ist seit 1185 dokumentiert (FALK 2013). Im 15. und 16. Jahrhundert wurde dort von ca. 700 ha Wein gekeltert. So gelangte die Stadt zu Wohlstand und Renommée. Fast jeder Stadtbewohner war direkt oder indirekt mit dem Weinbausektor verbunden. Bedingt durch Frostschäden, Landverlust durch Kriege und hohe Steuerabgaben beim Handel mit benachbarten Städten begann im 16. Jahrhundert der Rückgang der Weinerzeugung. Außerdem trug die Gründung der Universität Jena zum allmählichen Niedergang bei. Die flachen Hänge wurden zur Erzeugung von Getreide für die wachsende Bevölkerung benötigt und die Vermietung von Wohnraum an Studenten war einfacher als die beschwerliche Weinbergsarbeit. Im 19. Jahrhundert kam der Weinbau endgültig zum Erliegen (FALK 2013). Dem Einsatz des Jenaer Weinbau e.V. (<http://www.jenaer-weinbau.org>) ist der Neufund von 24 historischen Rebsorten zu verdanken. Sie wuchsen kärglich in offen gelassenen Naturschutzflächen auf Jenaer Gebiet und hatten Jahrhunderte lang Kultur und Beweidung überstanden oder überrankten Gestrüpp. An den Hängen nördlich der Gemeinde Wogau kam sogar ein reiner Bestand aus TAUBERSCHWARZ-Reben ans Tageslicht (Abb. 2). Die Pflanzung lief quer zur Hanglinie. Hatte man sich in vorangegangenen Jahrhunderten noch mehr an die Empfehlungen des römischen Agrarschriftstellers COLUMELLA gehalten, der die Vorzüge eines sortenreinen Weinbergs propagierte?

WEISSER LAGLER = WEISSER HEUNISCH x HARTBLAU

Der WEISSE LAGLER ging aus der Kreuzung vom WEISSEN HEUNISCH und HARTBLAU hervor. Er war in den deutschen Weinbaugebieten noch relativ häufig anzutreffen, vor allem in Franken (<https://historische-rebsorten.de>). Insgesamt drei Einzelstöcke steuerten das zweite Projekt der BLE und der Jenaer Weinbau e. V. bei. Die bis jetzt beschriebenen Sortenbeziehungen sind in einem Stammbaum zusammengefasst (Abb. 3).



Abb. 2: Ein sortenreiner TAUBERSCHWARZ-Weinberg nördlich von Wogau. Rechts im Bild das Ehepaar KIRSCH vom Jenaer Weinbau e.V. (Foto JKI Siebeldingen).

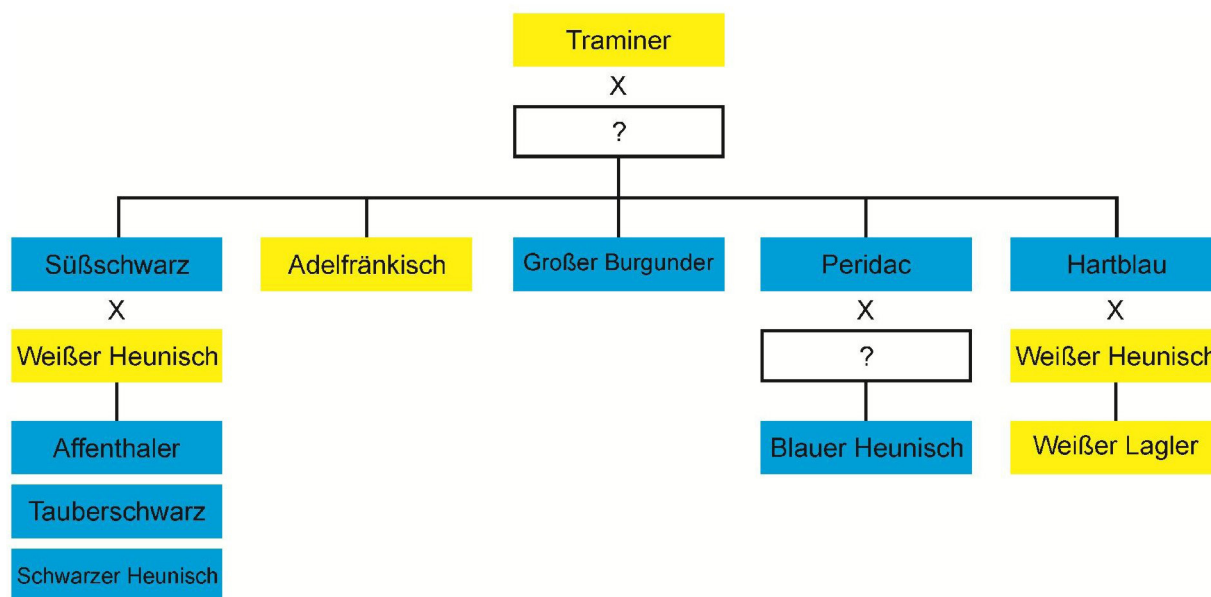


Abb. 3: TRAMINER und WEISSER HEUNISCH dominieren im Stammbaum.

KLEINER FRÄNKISCHER BURGUNDER = BURGUNDER x VERJUS

Für die Feststellung aller in dieser Arbeit vorgestellten Abstammungen wurden fünfundzwanzig Marker eingesetzt. Diese Anzahl ist insbesondere dann ausreichend, wenn beide Elternteile eines Genotyps ermittelt werden können. Dies gelang beim KLEINEN FRÄNKISCHEN BURGUNDER. Die perfekt passenden Elternteile lauteten BURGUNDER und VERJUS. Die spät reifende Sorte VERJUS (grüner/saurer Beerensaft) dürfte im Mittelalter eine Kuriosität gewesen sein. Heute existiert sie nur noch in drei Rebsortimenten in Deutschland und in Frankreich. Erstmals wurde VERJUS unter dem Namen *Uvæ maximæ albæ* ausführlich von Jean BAUHIN (1540–1613) beschrieben (ROY CHEVRIER 1900). Er hob besonders das feste Fruchtfleisch der Beeren hervor, die nur selten faulen und die sehr große Traube. Er besaß die Pflanzen in Basel und berichtete von ihrem, wenn auch seltenen Vorkommen in der Grafschaft Württemberg. Plausibel wäre eine Begegnung von BURGUNDER und VERJUS im Mittelalter in Württemberg, Baden oder Elsass gewesen, wenn nicht ein weiterer Aspekt Beachtung verdiente. Der bereits weiter oben erwähnte Züchter Christian OBERLIN aus Colmar, benutzte VERJUS als Kreuzungspartner. VERJUS stand in seinem Rebsortiment mit Namen PALESTINE. Diese Bezeichnung war wohl analog zur Sorte RAISIN DE PALESTINE (ITVC Leitname = Nehelescol), entstanden, an der angeblich die längsten Trauben wachsen. Und nicht nur das, drei von Christian OBERLIN's bekannten Neuzüchtungen, nämlich ROSENMUSKAT, PALESTINA II und PALESTINA III sind ebenfalls und durch den genetischen Fingerabdruck nachgewiesene Kinder von BURGUNDER und VERJUS. Ein weiteres Detail ergänzt die Annahme, dass es sich bei dem KLEINEN FRÄNKISCHEN BURGUNDER um ein neueres Kreuzungsprodukt aus dem Hause OBERLIN handeln dürfte. Palestina II und PALESTINA III befanden sich in Radebeul in Sachsen. PALESTINA II hatte man zudem im Rahmen des zweiten BLE-Projekts in Ostdeutschland entdeckt und der KLEINE FRÄNKISCHE BURGUNDER wurde einzig und allein nur in einem Weinberg bei Halle gefunden. Sollte es sich bei dem KLEINEN FRÄNKISCHEN BURGUNDER etwa um ein weiteres Kind der PALESTINA-Serie handeln?

GRÜNFRÄNKISCH = AUXERROIS x KÖVIDINKA

Der historische GRÜNFRÄNKISCH war in Brandenburg, Sachsen, Franken, Niederrhein und Rheingau verbreitet, seltener am Haardtgebirge. Er wurde schon früh, das heißt Ende des 15. Jahrhunderts erwähnt und

dürfte auch in Ostdeutschland bedeutend gewesen sein. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verliert sich seine Spur. Die fast runden grünen Beeren reiften etwas spät und gaben je nach Anbaugebiet einen mehr oder weniger säurebetonten und mittelmäßig guten Wein. Betrachtet man die Ergebnisse der Abstammungsanalyse, wird hier fortgesetzt was im vorangegangenen Abschnitt bereits thematisiert wurde. Anhand des genetischen Fingerabdrucks steht eindeutig fest, der heute sich im Anbau befindliche GRÜNFRÄNKISCH resultierte aus der Kreuzung von AUXERROIS mit der ungarischen KÖVIDINKA, die auch unter dem Namen ROTER STEINSCHILLER verbreitet war. Beide Elternteile befanden sich im Colmarer Rebsortiment von Christian OBERLIN. Die zwei Weinberge in Schweigen-Rechtenbach und Böchingen bezogen die Reben aus dem Elsass. Somit ist auch hier davon auszugehen, dass der heutige GRÜNFRÄNKISCH eine Kreuzung des Züchters OBERLIN ist (maximal 130 Jahre alt), der aufgrund seiner besonderen Weinqualität in sehr begrenztem Umfang und wie auch immer einen Weg in den Weinbau fand und überlebte.

... weitere Erkenntnisse

BLAUER ARBST = SPÄTBURGUNDER

Auch in dieser Hinsicht brachte der genetische Fingerabdruck Aufklärung. Der bereits bekannte mischbeerige SPÄTBURGUNDER-Klon BLAUER ARBST sowie die als „echter BLAUER ARBST“ bezeichnete Sorte des Erfassungsprojekts, wurden genotypisiert. Beide genetischen Profile deckten sich zu 100 % mit dem SPÄTBURGUNDER. Der BLAUE ARBST stellt somit keine eigene Rebsorte dar. Bei mischbeerigen SPÄTBURGUNDER-Klonen treten große und kleinere Beeren nebeneinander auf. Dadurch ist die Traube lockerbeeriger und weniger fäulnis anfällig. Die Weinqualität ist aufgrund des höheren Anteils an Extrakt liefernden Beerenhäuten besser. Mischbeerigkeit allein reicht nicht aus um eine neue Sorte zu kreieren, somit darf der Arbst als ein Klon des SPÄTBURGUNDERS angesehen werden. Der in den alten deutschen Rebsortimenten erhaltene BLAUE ARBST hatte sich ebenfalls stets als SPÄTBURGUNDER entpuppt. Interessanterweise behandelte auch BABO (1844) den ARBST als eigenständige Rebsorte. Ein leichtes Unterscheidungsmerkmal war der dünne rote Traubenstiel zur Zeit der Vollreife. Im Blatt jedoch ähnelte er dem SPÄTBURGUNDER und BABO beließ den ARBST in der BURGUNDER-Gruppe, „weil in Frankreich eine so große Verwirrung in den Benennungen der Spielarten dieser Unterart herrscht“. BABO bemerkt zusätzlich, dass Dr. GRIESINGER in Stuttgart, Reben aus Burgund bezogen hatte, die fast allesamt aus ARBST bestanden. Kaum vorstellbar, dass der komplette ARBST-Bestand in Burgund ausgetauscht wurde und die Sorte dort ausgestorben ist. Eher zeigt diese Beschreibung von BABO, dass es damals schon eine breite Palette von vielfältigen PINOT-Klonen gab, ein Indiz für das hohe Alter des SPÄTBURGUNDERS. Ein genetisch analysierter Samen aus der archäologischen Ausgrabungsstätte La Madeleine, Orleans (1050–1200 n. Chr.) stammte von einem SPÄTBURGUNDER-Kind. Dies ist somit der bislang älteste Nachweis für die Existenz des SPÄTBURGUNDERS (BACILIERI *et al.* 2018).

SCHWARZER URBAN = TROLLINGER x SAINT LAURENT

Um die Abstammung vom SCHWARZEN URBAN sicher zu klären wurden sechzig Mikrosatellitenmarker analysiert. Die Elternteile TROLLINGER und SAINT LAURENT sind in den Blättern und den Trauben des SCHWARZEN URBAN wiedererkennbar und bestätigen damit das Ergebnis. Die Beteiligung des TROLLINGERS war bereits vermutet worden (<https://historische-rebsorten.de>). SAINT LAURENT wiederum ist ein Kind vom BLAUEN SPÄTBURGUNDER, der somit ein Großelternteil des SCHWARZEN URBAN darstellt. Da der Elternteil SAINT LAURENT in der Heimat des TROLLINGERS in Norditalien nicht vorkommt und der Elternteil TROLLINGER, wiederum in Ös-

terreich, dem Hauptanbaugebiet des SAINT LAURENT nicht angebaut wurde, scheint die Wiege vom SCHWARZEN URBAN wohl in Süddeutschland (Württemberg) zu liegen.

BETTLERTRAUBE = BLAUSCHWARZE ZIMMETTRAUBE x WEISSER HEUNISCH

Die Ähnlichkeit der als BETTLERTRAUBE identifizierten Rebstöcke mit dem BLAUEN LEMBERGER wurden richtig eingeschätzt (<https://historische-rebsorten.de>). Da bei beiden Rotweinsorten der WEISSE HEUNISCH als Elternteil beteiligt ist, handelt es sich um Halbgeschwister. Anstelle der BLAUEN ZIMMETTRAUBE beim BLAUEN LEMBERGER, war der zweite Elternteil der BETTLERTRAUBE die BLAUSCHWARZE ZIMMETTRAUBE. Auch sie besitzt wie die BLAUE ZIMMETTRAUBE ein weibliches Blütengeschlecht und war deshalb in der Kreuzung der mütterliche Elternteil. Die BLAUSCHWARZE ZIMMETTRAUBE und BLAUE ZIMMETTRAUBE sind Kinder vom BLAUEN GÄNSFÜSSER.

Einschätzung des Alters und der geographischen Herkunft

Die Entstehungszeit der hier beschriebenen fünf TRAMINER-Kinder ist schwer einzuschätzen. Der würzige Geschmack des jüngeren GEWÜRZTRAMINERS fehlt. Auch sind keine rotbeerigen Sorten darunter. Somit sind sie sehr wahrscheinlich Kinder der Ursorte WEISSER TRAMINER. Aufgrund der genetischen Nähe kann angenommen werden, dass ADELFRÄNKISCH, HARTBLAU, PERIDAC und SÜSSSCHWARZ nahezu Vollgeschwister sind. Sie könnten daher im gleichen Zeitraum entstanden sein. Aufgrund der Ortsbeständigkeit der allermeisten neunundvierzig TRAMINER-Kinder kann davon ausgegangen werden, dass sie alle mit wenigen Ausnahmen am Entstehungsort geblieben sind. Die Erklärung liegt auf der Hand: sie waren perfekt an das vorherrschende Klima angepasst.

Der WEISSE HEUNISCH ist vermutlich schon über 1.200 Jahre in Deutschland präsent. Die Entstehungszeit von AFFENTHALER, TAUBERSCHWARZ und SCHWARZEM HEUNISCH, sowie vom WEISSEN LAGLER könnte in diese Zeit fallen, jedoch ist nichts belegt. Da auch diese vier Keltertrauben keine weitere Verbreitung in Nachbarländern gefunden haben wird angenommen, dass auch ihre Wiege innerhalb Deutschlands liegt.

Christian OBERLIN begann im Jahr 1866 seine Züchterkarriere in Beblenheim, nördlich von Colmar im Département Haut-Rhin (KUHLMANN 1923). Zunächst züchtete er reine Europäerreben. Er wünschte Frühreife und die Frucht des RIESLINGS in die neuen Sorten einzukreuzen (OBERLIN 1900). Darüber hinaus benutzte er weitere Kreuzungskombinationen und beteiligte sich an der Entwicklung pilzfester Rebsorten. Die bekannteste ist der OBERLIN NOIR, der selbst heute noch im Raum Speyer anzutreffen ist. Legt man die gefundenen Abstammungen vom KLEINEN FRÄNKISCHEN BURGUNDER und dem GRÜNFRÄNKISCH und ihre begrenzte Verbreitung zugrunde, ist die Annahme einer recht jungen Geschichte von ca. 140 Jahren in Erwägung zu ziehen.

Wann und wo der Ursprungssämling des SCHWARZEN URBAN keimte ist schwer zu sagen. Sein Elternteil SAINT LAURENT ist eines der wenigen SPÄTBURGUNDER-Kinder, die vermutlich auf deutschem Boden ausgelesen wurden. Das Gros der SPÄTBURGUNDER-Nachfahren konzentriert sich auf Frankreich.

Aufgrund der frühen Nennung von RATH (1824) dürften Entstehungszeit und -ort der BETTLERTRAUBE wie beim BLAUEN PORTUGIESER und BLAUEN LEMBERGER vor 1750 in der historischen Untersteiermark, dem heutigen Nordostslowenien liegen.

Die behandelten Rebsorten, ihre Beerenfarben, VIVC-Kenn-Nummern, Herkunftsländer und Abstammungen sind in Tab. 2 zusammengefasst.

Tab. 2: Die behandelten Rebsorten im Überblick.

Sortenname	Beerenfarbe	VIVC-Kenn-Nummer	Vermutetes Herkunftsland	Abstammung
ADELFRÄNKISCH	grün	23324	Deutschland	WEISSER TRAMINER x ?
GROSSER BURGUNDER	blau	24704	Deutschland	WEISSER TRAMINER x ?
HARTBLAU	blau	24633	Deutschland	WEISSER TRAMINER x ?
FERIDAC	blau	24242	Deutschland	WEISSER TRAMINER x ?
SÜSSSCHWARZ	blau	24940	Deutschland	WEISSER TRAMINER x ?
BLAUER HEUNISCH	blau	5370	Österreich	PERIDAC x ?
AFFENTHALER	blau	79	Deutschland	WEISSER HEUNISCH x SÜSSSCHWARZ
SCHWARZER HEUNISCH	blau	12555	Deutschland	WEISSER HEUNISCH x SÜSSSCHWARZ
TAUBERSCHWARZ	blau	16156	Deutschland	WEISSER HEUNISCH x SÜSSSCHWARZ
WEISSER LAGLER	grün	24537	Deutschland	HARTBLAU x WEISSER HEUNISCH
KLEINER FRÄNKISCHER BURGUNDER	blau	24712	Frankreich	BURGUNDER x VERJUS
GRÜNFRÄNKISCH	grün	25041	Frankreich	AUXERROIS x KOVIDINKA
SCHWARZER URBAN	blau	24706	Deutschland	TROLLINGER x SAINT LAURENT
BETTLERTRAUBE	blau	1296	Slowenien	BLAUSCHWARZE ZIMMETTRAUBE x WEISSER HEUNISCH

Fazit

Das Erfassungsprojekt der BLE (2007–2009) förderte völlig unerwartet einen nie vermuteten Sortenreichtum zutage. Viele dieser Sorten konnten trotz fehlender Lebendexemplare identifiziert werden. Ein gutes Beispiel ist die Bestimmung der BLAUEN ZIMMETTRAUBE, die das Entstehungsgebiet vom BLAUEN LEMBERGER und dem BLAUEN PORTUGIESER nach Nordostslowenien legte. Mögen auch die ein oder andere Sorte neueren Datums sein, bleibt die Tatsache, dass durch dieses Projekt für den deutschen Weinbau neue Erkenntnisse gewonnen wurden und „neue alte“ Qualitätssorten das Rebsortenspektrum in den deutschen Anbaugebieten bereichern werden.

Literatur

BABO, L. VON; 1844: Der Weinstock und seine Varietäten. Brönner, Frankfurt.

BRONNER, C.; 1875: Verzeichnis der in der Rebschule von Carl BRONNER in Wiesloch befindlichen Wein- und Tafeltrauben. Von der internationalen ampelographischen Commission geprüft und richtig befunden. Aug. Chr. Zillig Wiesloch.

BRONNER, J. P.; 1841: Einige Worte über den Weinbau in Steyermark. Großherz. Badisches Landwirtschaftliches Wochenblatt No 3, G. Braun'schen Hofdruckerei, Karlsruhe.

FALK, G.; 2013: Der Jenaer Weinbau. Untersuchungen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte einer thüringischen Weinbauernstadt mit besonderer Berücksichtigung des 15. und 16. Jahrhunderts. René Burkhardt Verlag, Erfurt.

- KREUZER, V.; KREUZER, C.; 2001: Zbirka Ampelografskih Upodobitev Vinzenza in Conrad Kreuzerja. Umetniski Kabinet Primoz Premzl, Maribor.
- KUHLMANN, E.; 1923: L'hybridation de la vigne et la création d'hybrides producteurs directs. Rev. Vitic. **59** (1529), 253-260.
- JUNG, A.; 2008: Erfassung Reben-genetischer Ressourcen in Deutschland: Verschollene Rebsorten klären Sortengeschichte. Deutsches Weinbau-Jahrbuch 2009 (**60**) 88-103.
- JUNG, A.; MAUL, E.; 2003: Historische Weinberge bei Heidelberg - Letzte Zeugnisse alter Bergsträßer Weinbautradition. Deutsches Weinbau-Jahrbuch 2004, (**55**) 19-26.
- LACOMBE, T.; BOURSIQUOT, J. M.; LAUCOU, V.; DI VECCHI-STARAZ, M.; PÉROS, J. P.; THIS, P.; 2013: Large-scale parentage analysis in an extended set of grapevine cultivars (*Vitis vinifera* L.). Theor. Appl. Genet. **126**, 401-414.
- OBERLIN, C.; 1900: Systematisches Verzeichnis und synoptische Beschreibung der Traubenvarietäten. Weinbau-Institut Oberlin, Colmar.
- RATH, F. X.; 1924: Practische Abhandlung über den steyermärkischen Weinbau. Christoph Penz. Miller'sche Buchhandlung.
- RÖCKEL, F.; 2017: Färberreben (Teinturiers) sowie rote Farbmutanten weißer Qualitätsrebsorten entstanden durch *VvmybA*-bedingte Mutationen am Beerenfarbokus. Diss. Julius Kühn-Institut, 84 pp.
- ROY CHEVRIER, J.; 1900: Ampélographie Rétrospective. Coulet et Fils Montpellier – Masson et Cie Éditeurs Paris.
- TRUMMER, F. X.; 1841: Systematische Classification und Beschreibung der im Herzogthume Steiermark vorkommenden Rebsorten. K.K. Landwirtschafts-Gesellschaft in Steiermark, Grätz.